23. Jahrgang. Sonntag, 10. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12734. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. April. Eine dem Reichstag zugegangene Denkschrift schildert in lebhaften Farben die der französischen Handelsmarine zugewandten Unterstützungen und spricht die Meinung aus, Deutschlands Schifffahrt und Handel würden mit den subventionirten anderen Staaten nicht concurriren können. Daß unter jenem System die französische Handelsmarine stetig zurückgegangen, davon sagt die Denkschrift allerdings nichts. Man meint, die Denkschrift solle die neue wirthschaftliche Action einleiten mit der Surtaxe d'entrepot, mit Schiffsbauprämien und staatlicher Unterstützung transatlantischer Dampferlinien, um die Schifffahrt treibende Bevölkerung für die nächsten Wahlen für die Regierung zu gewinnen, namentlich um Hamburg und Bremen zum Verzicht auf die jetzige Stellung zu bewegen. — Nach der „Tribüne" arbeitet Finanzminister Bitter das Verwendungsgesetz nach dem Plane des Fürsten Bismarck, bezüglich der Armenlasten, der Standesamtskosten und Schullasten, um.

London, 9. April. Lord Carlinford ersetzt Lord Argyll als Lordsiegelbewahrer im Ministerium.

Paris, 9. April. Der Minister des Auswärtigen, Barthélemy St. Hilaire. hat an den französischen Botschafter in Rom, Marquis de Noailles eine Depesche gerichtet, welche, wie die „Agence Havas" bemerkt, einige Aeußerungen richtig stellen soll, die den Zeitungen zufolge Cairoli im italienischen Parlamente gethan haben soll. Die Depesche betont, daß die französische Regierung in der tunesischen Frage gegen Niemand Verpflichtungen eingegangen sei; Frankreich besitze hier die volle Actionsfreiheit, wie es immer der Fall sein müsse. — In der gestrigen Sitzung der Senatscommission erklärte Barthélemy auf eine Anfrage, Frankreich wünsche nicht die Annexion von Tunis, aber bezwecke, dort das unbestrittene französische Uebergewicht herbeizuführen. — Aus Tunis wird heute gemeldet, die französischen Rüstungen hätten auf den Bey einen tiefen Eindruck gemacht; er sei an sich wohl zu Concessionen geneigt, indeß übe der italienische Consul eine starke Gegenwirkung auf ihn aus. Dieser habe auch einen Protest eingereicht. Der Bey bemerkte, daß der englische Consul sich diesem Schritte des italienischen Consuls angeschlossen habe.

Petersburg, 9. April. In der gestrigen Nachmittagssitzung des Staatsgerichtshofes fand das Zeugenverhör statt, mit dem die gerichtliche Untersuchung Abends 6 Uhr geschlossen wurde. Die heutige Sitzung war der Anklagerede und den Vertheidigungsreden gewidmet. Der „Regierungsbote" bringt den stenographischen Bericht über die Sitzung vom 7. April. Russakoff erkannte seine Schuld in Betreff des Verbrechens vom 13. März an. Kibatschitsch sagte, er habe der revolutionären Partei nur durch seine technischen Kenntnisse gedient; alle von der Partei angewandten Sprengmateriale seien von ihm gemeinschaftlich mit anderen Personen verfertigt worden. Sheljaboff gab die Betheiligung an der terroristischen Thätigkeit in Alexandrowsk zu, wo das Attentat auf den Kaiser geplant war, sowie in Petersburg am 13. März. Hinsichtlich der Katastrophe am 13. März habe er als Organisator des ganzen Plans fungirt, an den Minenarbeiten in der Kleinen Gartenstraße sich auch als Erdarbeiter betheiligt.

Konstantinopel, 9. April. Aus Chios wird gemeldet: In Folge der Verwesung der unter den Trümmern der Stadt begrabenen Leichen, deren Wegschaffung unmöglich, ist eine Epedemie zu befürchten. Um dieselbe zu verhüten, hat Midhat Pascha beschlossen, die noch stehen gebliebenen Mauerreste niederreißen und eine ausgiebige Desinfection vornehmen zu lassen. Die Zahl der in Folge des Erdbebens Getödteten und Verwundeten soll sich auf 16 000 belaufen.

Die Hansestädte und der Zollanschluß.

Die Senate von Hamburg und Bremen haben in den letzten Wochen an die Bürgerschaft der beiden Hansestädte den Antrag gerichtet, Vertrauensmänner zu ernennen, welche mit den Senaten sich über die Modalitäten verständigen sollten, unter denen der Anschluß der Städte an das Zollgebiet unter Aufrechterhaltung der Handelsstellung Hamburgs und Bremens möglich sein würde. Der in Rede stehende Schritt hat vielfach den Eindruck der Ueberraschung hervorgerufen; diejenigen, welche die Sachlage nicht nach dem äußeren Schein beurtheilen, sind vielleicht überrascht, daß die Wendung in Hamburg erst jetzt erfolgt ist. Die Frage des Anschlusses der Hansestädte an das Zollgebiet ist seit 1867 zum ersten Male wieder bei der Berathung des neuen Zolltarifes im Bundesrath zur Sprache gebracht worden; formulirt wurde dieselbe im Mai 1879, als der Reichskanzler an die Senate der Hansestädte die Anfrage richtete, ob nach ihrer Ansicht nicht der im Artikel 34 der Reichsverfassung vorgesehene Zeitpunkt gekommen sei, mit anderen Worten, ob sie nicht geneigt seien, den Antrag auf Einschluß ihres Gebietes in die gemeinschaftliche Zollgrenze zu beantragen. Schon Angesichts der tiefen Verstimmung über die Umkehr der Zollpolitik ist es begreiflich, daß auf diese Anfrage eine verneinende Antwort erfolgte, obgleich die Senate ihre Bereitwilligkeit erklärten, an commissarischen Verhandlungen Theil zu nehmen, welche die Frage von dem Standpunkt der Interessen des Reichs wie derjenigen der Hansestädte aus prüfen sollten. Seitdem ist über die Frage mit einer Leidenschaftlichkeit ohne Gleichen und meistentheils auch mit einem Mangel an Verständniß selbst bei denen gestritten worden, die sich im Gefolge des Reichskanzlers für die Einheit des nationalen Zollgebietes begeisterten.

Man weiß, wie der Reichskanzler im Frühjahr v. J. beim Bundesrath die Einziehung der preußischen Stadt Altona und eines Theiles der Hamburgischen Vorstadt St. Pauli in das Zollgebiet und demnächst auch der Elbe von Hamburg abwärts bis zur Mündung beantragte, um Hamburgs Widerstand zu brechen. Von der Hereinziehung St. Paulis wurde nachher wieder Abstand genommen; aber Hamburg hatte die Erfahrung machen müssen, daß, wenn der Reichskanzler eine weitere Beschränkung des Freihafengebietes beim Bundesrath beantragen sollte, der letztere den Interessen Hamburgs keinen Schutz gewähren würde. Der Reichskanzler hatte es thatsächlich in der Hand, unter Respectirung der in Art. 34 der Reichsverfassung den Hansestädten zugesicherten Freihafenstellung das Freihafengebiet räumlich so zu beschränken, daß dasselbe den Bedürfnissen des Hamburgischen Handels nicht mehr genügte und Hamburg gezwungen würde, den Antrag auf Einschluß in das Zollgebiet zu stellen.

Inzwischen hatten sich — und das dürfte für den Entschluß Hamburgs sehr in's Gewicht fallen — in den industriellen Kreisen des Binnenlandes die Ansichten über die Hamburger Frage mehr und mehr geklärt; man hatte anerkennen müssen, daß der Hamburgische Zwischenhandel allerdings nur außerhalb der Zollinie bestehen könne und daß seine Erhaltung im Interesse der deutschen Industrie liege; mit anderen Worten, daß also der Freihafen mit einem beschränkten, zur Anlage von Freidocks u. s. w. hinreichenden Gebiet erhalten bleiben müsse, daß ferner das Reich, indem es auf die Beseitigung des bestehenden Zustandes hinwirke, wenigstens einen Theil der Ausgaben übernehmen müsse, welche dadurch entstehen, daß die bisher zur Verarbeitung, Verpackung u. s. w. der zur Weiterausfuhr bestimmten ausländischen Waaren verwendeten und im Innern der Stadt gelegenen Waarenspeicher durch die Beschränkung dieser Manipulationen auf die Freidocks entwerthet werden; und vor Allem, daß es einer gründlichen Umänderung der deutschen Zollordnung bedürfe, um dieselbe den Bedürfnissen des Großhandels anzupassen.

Nachdem die Klärung der Aussichten so weit gediehen, konnten endlich in diesem Frühjahr Besprechungen zwischen Commissarien des Senats und höheren Zollbeamten eingeleitet werden, welche den Zweck hatten, einerseits die Bedürfnisse des Hamburgischen Verkehrs und den Umfang der denselben anzupassenden Einrichtungen festzustellen und andererseits die Grenze des Entgegenkommens der Reichsbehörden zu exploriren. Das erste Ergebniß dieser Besprechungen liegt in dem Antrag auf Bestellung von Vertrauensmännern der Bürgerschaft vor, welchen seitens des Senats das Resultat der vorläufig erzielten Verständigung mitgetheilt werden soll. Es ist nicht schwer zu errathen, daß die Absicht dahin geht, auf diesem Wege einem Vorschlag des Senats die Zustimmung der Bürgerschaft zu sichern, der dahin gehen würde, auf Grund des Art. 34 der Reichsverfassung den Einschluß der Stadt Hamburg und ihres Gebietes in die gemeinschaftliche Zolllinie beim Bundesrath in Antrag zu bringen.

Deutschland.

△ **Berlin, 8. April.** Wie allgemein verlautet, wäre die Frage zunächst nach der Dauer der Reichstagssession, sowie nach einer außerordentlichen Session des Landtags und andere damit zusammenhängende Fragen im Augenblick noch nicht entschieden. Von Einzelheiten der gestrigen bereits stattgehabten Berathung des Staatsministeriums muß deshalb augenblicklich abgesehen werden. Im Großen und Ganzen wird man daher bestimmt sich den vielfachen Angaben gegenüber zweifelhaft verhalten müssen. Der Cultusminister selbst soll über die schwebenden Fragen geäußert haben, er selbst werde sich jedes positiven Vorschlages und jeder Entschließung auf kirchenpolitischem Gebiete enthalten, so lange es unentschieden sei, ob er Minister des Innern oder des Cultus sein werde. Diese Angaben, die wir Grund haben für richtig zu halten, beweisen die Hinfälligkeit anderweiter Gerüchte, die selbst so weit gehen, bereits eine Entscheidung bez. Revision der Maigesetze für bevorstehend anzusehen. Es ist sehr möglich, daß auch die Fragen der Besetzung der verschiedenen Ressorts Gegenstand der Verhandlungen sowohl zwischen dem Kaiser wie dem Cultusminister wie innerhalb des Staatsministeriums gewesen sind. Die in letzter Zeit getroffenen Anordnungen und Ernennungen im Ressort des **Auswärtigen Amtes**, namentlich die Ernennung des Geh. Raths v. Bülow zum Gesandten in Stuttgart, werden noch immer vielfach und zum Theil recht lebhaft besprochen. Es sollen damit noch mehrfache Veränderungen in Besetzung von Berufsconsulaten ꝛc. Hand in Hand gegangen sein. Von kundiger Seite hört man, daß der Rücktritt des Grafen Limburg-Stirum aus dem Reichsdienst nur eine Frage der Zeit und der Graf selbst nach wie vor entschlossen sei, in das Privatleben zurückzutreten. Ja man begegnet selbst Zweifeln darüber, ob Graf Hatzfeldt wirklich bereits im Juni d. Js. die Leitung des Auswärtigen Amts übernehmen werde. Wie weit diese Zweifel berechtigt sind, müssen wir dahingestellt sein lassen; so viel aber steht fest, daß ein Provisorium in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und der inneren Verwaltung wie es jetzt im Reiche und in Preußen vorliegt, ohne jedes Beispiel ist und zu Unzuträglichkeiten führte, deren Beseitigung dringend wünschenswerth erscheint.

× **Berlin, 8. April.** Die „Provinz.-Corresp." hat in ihrer letzten Nummer um die Grundsätze, aus denen u. A. auch das Haftpflichtgesetz von 1871 und die lange Reihe wirthschaftlicher Gesetze hervorgegangen sind, zu verunglimpfen, eine haarsträubende Schilderung der Gedanken gegeben, welche das ganze wirthschaftliche Leben erfüllt hätten. Jeder, heißt es da, war zu einem Spielball der freien Kräfte der wirthschaftlichen Bewegung geworden, ohne sich seiner persönlichen Würde bewußt zu werden und das Gefühl eigener Verantwortlichkeit zu haben; er war trotzdem auf „Selbhilfe" angewiesen, und wenn er im Kampfe um das Dasein unterlag, so erkannte er hierin ein „Naturgesetz". Wenn man dieses eigentlich nur lächerliche Raisonnement auf die Frage der Armenpflege anwendet, so darf man wohl fragen, zu welchen Zwecken denn eigentlich die preußischen Gemeinden die 50 Mill. Mark verwenden, welche sie jährlich für öffentliche Armenpflege ausgeben. Nach dem Stadthaushaltsetat der Gemeinde Berlin für 1881/82 wird sich in diesem Jahre die Ausgabe für die Armenverwaltung, welche pro 1880/81 auf 6 786 766 Mark angesetzt worden, auf 7 213 171 Mk. steigern. Die städtische Verwaltung hat sich demnach bei dem „Naturgesetz", von dem die „Prov.-Corr." fabelt, nicht beruhigt und die im Kampfe um das Dasein Unterlegenen nicht auf „Selbsthilfe" angewiesen.

34

Der schwarze Rock

von Wilkie Collins.

Aus dem Englischen übersetzt von J. v. Boettcher.

(Fortsetzung.)

Viertes Buch.

Zweites Kapitel.

Ein christlicher Jesuit.

Am folgenden Tage kam Penrose in Then Acres an. Die zärtliche Begrüßung beider Männer hatte Stella's Selbstbeherrschung auf eine harte Probe gestellt, aber sie unterwarf sich derselben mit dem Muthe einer Frau, die sich bewußt war, daß das Glück ihrer Zukunft davon abhing, wie sie den Freund ihres Gatten empfangen werde. Sie begegnete Penrose mit ausgesuchter Höflichkeit, benutzte aber die erste Gelegenheit, die sich ihr bot, das Zimmer zu verlassen. Romayne begleitete sie bis zur Thür und flüsterte ihr mit freundlichem Blicke zu: „Ich danke dir!"

Sie neigte stumm den Kopf und zog sich in ihr Zimmer zurück.

Selbst in Kleinigkeiten ist die Natur des Weibes durch die Unwahrheiten in Sprache und Benehmen, welche der gekünstelte Zustand der modernen Gesellschaft fordert, entwürdigt. Wenn aber eine Frau sich ernsteren Täuschungen hingiebt um ihre theuersten häuslichen Interessen zu bewahren, so wird dieser Mißstand dadurch nur vergrößert. Verstellung ist die gewöhnliche Waffe, deren sich der Schwächere gegen den Stärkeren zu bedienen pflegt, und hört oft auf durch das Gefühl der Selbstachtung und des Wohlanstandes in Schranken gehalten zu werden. Eine Frau in solcher Lage wird sich in ihrer Selbstverblendung zu kleinlichen niederen Handlungen verleiten lassen, welche sie empören würden, wenn man ihr dieselben, als von einer anderen begangen, mittheilen wollte. Stella hatte schon den ersten Schritt zu dieser Selbsterniedrigung gethan, als sie heimlich an Winterfield geschrieben. Freilich hatte sie diesen Brief nur in der Absicht abgesandt, ihn vor Vater Benwell zu warnen, aber sie hatte sich dadurch dennoch der Mitschuld an einer trügerischen Handlung schuldig gemacht. Diesen Morgen hatte sie Penrose freundlich willkommen geheißen, als einen alten Freund ihres Mannes und jetzt in der Einsamkeit ihres Zimmers sank sie noch eine Stufe tiefer, indem sie überlegte, wie sie wohl am sichersten den Inhalt der vertraulichen Unterredung erfahren könne, welche jedenfalls zwischen Romayne und Penrose stattfinden würde, nachdem sie Beide allein gelassen.

„Er wird versuchen, Romayne gegen mich aufzuhetzen und ich habe ein Recht, die Mittel kennen lernen zu wollen, deren er sich dazu bedient, um mich vertheidigen zu können." Mit diesem Truggrunde beruhigte sie die mahnende Stimme ihres Gewissens und beging eine Handlung, deren sie sich vorher wohl kaum selbst fähig geglaubt hatte.

Es war ein herrlicher Herbsttag, die Sonne schien hell und klar und die Luft war erfrischend und mild. Stella setzte ihren Hut auf und ging hinab in den Garten.

So lange man sie von den Fenstern der Gesindestuben aus sehen konnte, entfernte sie sich von dem Hause, dann aber, um ein Bosquet biegend, schlug sie einen gewundenen Pfad ein, der zu dem Grasplatze vor Romayne's Arbeitszimmer führte. Einige Gartenstühle standen zerstreut umher; sie nahm einen derselben und setzte sich nach kurzem Zaudern dicht unter das geöffnete Fenster, von wo aus sie Alles hören konnte, was drinnen verhandelt wurde.

Penrose sprach gerade in diesem Augenblicke.

„Ja, Vater Benwell hat mir Urlaub gegeben", sagte er; „aber ich bin nicht hierher gekommen, um müßig zu bleiben. Sie müssen mir erlauben, meine Ferienzeit in der allerangenehmsten Weise anzuwenden, das heißt, wieder das Amt Ihres Secretärs zu übernehmen."

Romayne seufzte. „Ach, wenn Sie wüßten, wie ich Sie vermißt habe", versetzte er.

In athemloser Spannung erwartete Stella Penrose's Antwort. Würde er von ihr sprechen? Nein, sein Zartgefühl gestattete es nicht, ihrer zu erwähnen, ehe Romayne nicht selbst das Gespräch auf sie leitete.

Er sagte nur: „Wie weit sind Sie mit Ihrer großen Arbeit vorgeschritten?"

„Gar nicht", lautete die finstere Antwort.

„Das wundert mich sehr, Romayne."

„Warum? Waren Sie auch so unschuldig hoffnungsvoll wie ich? Glaubten Sie, daß die Erfahrungen meines ehelichen Lebens dazu beitragen würden, meine literarischen Arbeiten zu fördern?"

„Ich erwartete, daß Ihre Ehe Sie zu Ihren höchsten Bestrebungen ermuthigen werde", sagte Penrose in bedauerndem Tone.

Als Romayne schwieg, wechselte Penrose den Gegenstand des Gespräches.

„Sie sehen leidend aus", begann er wieder. „Ich fürchte, Ihre Gesundheit hat Ihnen nicht erlaubt, sich viel mit Ihrem Werke zu beschäftigen. Haben Sie einen Rückfall —?"

Es war eine der Eigenthümlichkeiten von Romayne's nervöser Reizbarkeit, daß er es nicht liebte, mit Worten an die schreckliche Sinnentäuschung der „Stimme" erinnert zu werden.

„Ja", fiel er bitter ein: „Ich habe sie wieder und wieder gehört. Meine rechte Hand ist noch immer roth von dem Blute eines Nebenmenschen. Das ist auch eines der zerstörten Luftschlösser, die ich bei meiner Heirath gebaut hatte."

„Romayne, es thut mir weh, Sie so über ihre Heirath sprechen zu hören."

„Nun gut, lassen Sie uns wieder auf das Buch zurückkommen. Vielleicht werde ich besser mit demselben zurechtkommen, um Sie wieder hier sind, mir zu helfen. Mein Ehrgeiz, mir in der Welt einen großen Namen zu erringen, war nie so stark in mir, wie gerade jetzt, wo ich mich meiner Arbeit nicht vollständig hingeben kann. Wir wollen noch eine letzte Anstrengung machen, mein Freund! Wenn sie fehlschlägt, wollen wir das Manuscript in's Feuer werfen und ich will etwas Anderes ergreifen. Die politische Laufbahn steht mir offen, ich könnte mich vielleicht in der Diplomatie auszeichnen. Es liegt bei meiner Gemüthsstimmung für mich etwas ungemein Anziehendes darin, die Geschicke der Nationen zu lenken. Ich verabscheue den Gedanken, meine Stellung in der Welt wie der einfachste Narr nur der Zufälligkeit zu verdanken, als ein Mann von Rang und Vermögen geboren zu sein. Sind Sie zufrieden mit dem obscuren Leben, das Sie führen? Beneiden Sie nicht jenen Priester, — er ist nicht älter wie ich — der neulich als Gesandter des Papstes nach Portugal geschickt wurde?"

„Sie sind in einer durchaus krankhaften Stimmung", sagte Penrose ohne zu zaudern.

Romayne lachte laut auf. „Wann war ich je in einer gesunden Gemüthsverfassung?" fragte er.

„Wenn ich Ihnen helfen soll", fuhr Penrose fort, ohne auf die Unterbrechung zu achten, „muß ich wissen, was Ihnen eigentlich fehlt. Die letzte Frage, die ich an Sie nicht richten möchte, welche ich aber dennoch an Sie richten will, ist eine Frage, zu der Sie mich zwingen."

„Und die wäre?"

„Wenn Sie von Ihrer Heirath sprechen", sagte Penrose, „so thun Sie es in dem Tone eines Mannes, der sich getäuscht hat. Haben Sie wirklich gerechten Grund, sich über Mrs. Romayne zu beklagen?"

Stella erhob sich begierig, die Antwort ihres Gatten zu vernehmen.

„Gerechten Grund?" wiederholte Romayne. „Wie kommen Sie auf den Gedanken? Ich beklage mich nur über ärgerliche Kleinigkeiten, die dann und wann vorkommen. Selbst die beste Frau ist nicht vollkommen. Es wäre zuviel von einer und derselben verlangt."

Die Auffassung dieser Worte hing gänzlich von dem Tone ab, in dem sie geäußert wurden. Was wollte er damit sagen? War es Ironie oder Nachsicht die sich darin bekundete? Stella war unbekannt mit der indirecten Weise, in welcher Vater Benwell die Zweifel ihres Gatten über ihre Beweggründe zu dem kalten Empfange Winterfield's genährt hatte. Der Ton, in welchem Romayne redete, war ihr vollständig neu. Sie setzte sich nieder, zwischen Furcht und Hoffnung schwankend, mehr zu hören. Penrose's Antwort überraschte sie. Der Priester, der Jesuit, der niedrige Eindringling zwischen Gatte und Gattin trat auf die Seite der Frau.

„Romayne", begann er ruhig, „ich wünsche Sie glücklich zu sehen."

„Wie kann ich glücklich sein?"

„Ich will versuchen, es Ihnen zu erklären. Ich glaube, daß Ihre Gattin eine gute Frau ist. Ich glaube, daß sie Sie liebt. Es liegt etwas in ihren Zügen, das für sie spricht, selbst für einen so unerfahrenen Menschen wie ich. Seien Sie nicht unfreundlich gegen sie! Legen Sie jenen ironischen Ton ab, den Sie so häufig versucht sind, anzunehmen, es ist so leicht in diesem Tone zu reden, aber oft so grausam. Ich weiß, daß ich nur ein unbetheiligter Zuschauer bin. Häusliches Glück kann mir nie zu Theil werden, aber ich habe meine Mitmenschen aus allen Ständen beobachtet und das Resultat meiner Beobachtungen ist, daß die größte Zahl der wahrhaft glücklichen Männer die Gatten und Väter sind. Ich gebe zu, daß sie große, schwere Sorgen haben, aber sie werden wiederum durch tausend Freuden belohnt und ermuthigt. Erst vor Kurzem kam ich mit einem Manne zusammen, der nicht allein den Verlust seines Vermögens zu beklagen hatte, sondern auch den seiner Gesundheit. Er ertrug sein Leiden mit einer Ruhe und einer Geduld, die mich überraschte. „Welches ist das Geheimniß Ihrer Philosophie?" fragte ich und er antwortete: „Ich kann Alles ertragen, so lange mir meine Frau und meine Kinder bleiben." Denken Sie darüber nach und dann urtheilen Sie selbst, wie viel Glück Sie während Ihrer Ehe achtlos an sich haben vorübergehen lassen."

Diese Worte trafen Stella's Herz, wie der Thau die durstige Pflanze. Es waren edle Worte; wie aber würde ihr Gatte sie aufnehmen?

„Ich müßte denken und fühlen wie Sie, Penrose", antwortete er, „wenn ich thun soll, was Sie von mir verlangen. Giebt es eine Methode der Verwandlung, durch welche ich meine Natur gegen die Ihrige vertauschen könnte?"

Das war Alles, was er verzweiflungsvoll sagte.

Penrose verstand ihn.

„Wenn in meiner Natur etwas vorhanden ist", versetzte er, „das Ihnen der Nachahmung würdig scheint, so wissen Sie auch, welchem segensreichen Einflusse ich meine Selbstbeherrschung und meine Gemüthsruhe verdanke. Erinnern Sie sich an das, was ich Ihnen-

* Der seitherige vortragende Rath im auswärtigen Amte, Wirkl. Legationsrath Peyer ist zum Minister-Residenten bei den Vereinigten Staaten von Venezuela ernannt worden.

* Neue Zoll- und Steuerprojecte und kein Ende! Nachdem erst unlängst in der bairischen Abgeordnetenkammer ein Antrag auf besondere Besteuerung der Maschinen vorgebracht worden ist, wird jetzt in einer Flugschrift (Witte, Arbeit und Besteuerung der Menschen und der Maschinen, Leipzig 1881) ein ähnlicher Gedanke ausgesprochen und dessen Verwirklichung in Form ein Kohlensteuer beantragt. Für gewisse Finanzkünstler mag die Berechnung, daß diese neue Kohlensteuer bei einem Satze von 10 Pf. pro Ctr. Kohlen im Hinblick auf die Förderung von 750 Millionen Ctr. Steinkohlen und 214 Millionen Centner Braunkohlen im Jahre 1878 jährlich etwa 90—100 Millionen Mark ergeben, daß sie überdies die Tendenz haben würde, die Holzpreise zu heben, manch Verlockendes haben; im Grunde gebührt ihr eher ein pathologisches Interesse, insofern sie ein neues Zeugniß dafür liefert, wie jetzt in deutschen Landen vieler Leute Denken und Trachten immer mehr in dem Ersinnen neuer Steuerprojecte aufgeht.

* Dem clericalen „Westf. Merk." wird aus Paderborn geschrieben: „Bezüglich der Zahlung der bisher gesperrten Gehälter hören wir, das Staatsministerium habe zugestanden und verfügt, dem Domcapitel sämmtliche Gehälter wieder in der vorfalk'schen Weise zu zahlen. Einer früheren Vereinbarung gemäß wurden nämlich sämmtliche vom Staate für kirchliche Zwecke hier in Paderborn zu zahlende Gelder an die sogenannte „Bisthumskasse" gegen eine Generalquittung gezahlt und und den einzelnen berechtigten Empfängern ihre Quoten durch den General-Vicariats-Boten gegen Spezialquittung eingehändigt. Bei diesem Zahlungsmodus hatte der Staat keinen Nutzen davon, wenn eine Stelle vacant war; er zahlte die Gehälter weiter, und es bildete sich aus den Intercalar-Revenuen ein eigener Fond, der in Zeiten schwerer Noth für manche Mitglieder des Domcapitels theilweise wenigstens die Vices eines schützenden und rettenden Engels ausübte. Minister Falk änderte den Zahlungsmodus und versah resp. ließ die Regierung in Minden die Steuerkassen mit Zahlungsordre versehen, direct den einzelnen Empfangsberechtigten gegen deren Quittung das Gehalt zu zahlen. Die Ansammlung von Intercalar-Revenuen bei Vacanzen von Stellen war dadurch unmöglich gemacht. Daß jetzt die Staatsregierung den früheren Modus der Zahlung wieder eintreten läßt, zeigt, daß die unter Falk abhanden gekommene Noblesse (!) in diesem Punkte wieder ihren Einzug in's Cultusministerium gehalten hat."

φ Posen, 8. April. Unsere öffentlichen Schulen beschließen das Schuljahr mit dem 9. April und beginnen den Unterricht wieder am 28. April. Das Nähere über die 4 sogenannten Rectorats-Schulen — Freischulen mit ganz elementarem Lehrgange in 6 bis 8 aufsteigenden Klassen — ist im städtischen Verwaltungsberichte mitgetheilt. Die übrigen Anstalten geben Programme aus, und in diesen veröffentlicht das königl. Mariengymnasium eine Abhandlung des Director Dr. Deiters: Ueber das Verhältniß von Martianus Capella zu Aristides Quintilianus und das königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium ein mathematisch-physikalisches Problem über die unendlich kleinen Pendelschwingungen. Das Programm der letzteren Anstalt enthält zugleich Bemerkungen des Directors über den Lehrplan, der auf Jahrescurse mit halbjährlichen Versetzungen gegründet ist. Dieses System ist in jüngster Zeit wieder lebhaft angegriffen — auch wir zählen zu seinen Gegnern — und deshalb war eine erneute Rechtfertigung desselben gewiß nicht überflüssig. Ob dieselbe überzeugen wird, lassen wir an diesem Orte dahingestellt sein; der Verfasser meint, daß „die Rücksicht auf die vielfachen Versetzungen beim Militär und Civil, so wie das sonstige Fluctuiren der Bevölkerung in einer größeren Stadt die von ihm unternommene und durchgeführte Organisation des Lehrplans auf dieser Basis, welche übrigens in früheren Zeiten hervorragender Beispiele nicht entbehre, unbedingt nothwendig mache", übersieht aber dabei, daß damit Ausnahmen in immerhin kleinen Verhältnissen zur Regel werden sollen. Doch, wie erwähnt, wir wollen uns hier auf keine Kritik einlassen und nur anfügen, daß es immerhin merkwürdig bleibt, wenn in ein und derselben Stadt drei höhere Lehranstalten drei durchaus verschiedene Lehrgänge angenommen haben. Das Mariengymnasium hat Jahrescurse mit Wechselcoeten, das Friedrich-Wilhelmsgymnasium Jahrescurse mit halbjährigen Versetzungen und die Realschule halbe Jahrescurse mit halbjährigen Versetzungen. Von den städtischen Anstalten sind noch die Bürgerschule und die Mittelschule zu erwähnen. Erstere ist Elementarschule, die in den oberen Klassen das Französische recipirt hat, wohl aus dem Grunde um allmählich eine wirkliche Mittelschule aus ihr entstehen zu lassen. Letzteres wird indeß sobald nicht bewirkt werden können, da selbst die Mittelschule noch nicht zu der Stufe erhoben ist, welche ihrem Namen entspricht. Sie entbehrt nämlich noch der bestimmten Anzahl akademisch gebildeter Lehrer und kann deshalb, obgleich in zwei fremden Sprachen unterrichtend, bis jetzt noch keine Zeugnisse für die Berechtigung zum einjährigen Dienste ausstellen. Außerdem sind beide Anstalten Knaben- und Mädchenschulen zugleich, und es scheint uns deshalb unerläßlich zu sein, aus beiden Anstalten zwei neue hervorgehen zu lassen, von denen die eine als wirkliche Mittelschule für Knaben dienen mag, die andere als höhere Töchterschule einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkommen würde. Das F.-W.-Gymnasium hatte im Jahre 1872 einen Bestand von 511 Schülern, seit der Zeit sind 1128 Zöglinge zugekommen und abgegangen 1001, so daß der gegenwärtige Bestand 638 Schüler aufweist. Durchschnittlich wurden in den Jahren 1874 bis 1880 73 Proc. der Zöglinge in eine höhere Klasse versetzt, von den übrigbleibenden 27 Proc. hatten die meisten die Aussicht mit noch einem halben Jahre dasselbe Ziel zu erreichen. Die Frequenz des Mariengymnasiums war aus besonderen Verhältnissen, welche in einer Reorganisation begründet waren, bedeutend gesunken, um nicht weniger als circa 300 Schüler (von 750 auf 450). Heute ist dieselbe bedeutend herangewachsen; die Anstalt hat gegenwärtig 574 Zöglinge, von denen 298 Einheimische, 260 Auswärtige und 16 Ausländer sind, während 260 deutsche und 314 polnische Schüler gezählt werden. Der früher fast ausschließlich polnische Charakter der Anstalt ist mithin im Laufe von ungefähr 7 Jahren mehr und mehr ein deutscher geworden. Beiden Anstalten ist eine gemeinschaftliche Vorschule gegeben worden mit A- und B-Coeten; erstere mit 176 Schülern gehen in das F.-W.-Gymnasium, letztere mit 140 in das Marien-Gymnasium. Der Unterschied rührt davon her, daß erstere Anstalt unter 634 Schülern nur 136 auswärtige zählt, sich also meist aus der Stadt rekrutirt, während das Mariengymnasium fast ebenso viele auswärtige als einheimische Schüler hat. Die große Frequenz beider Anstalten ist ein unverkennbarer Uebelstand. Auch die städtische Realschule hatte im letzten Semester neben 93 Vorschülern 473 Zöglinge, unter denen 357 der deutschen, 116 der polnischen Nationalität angehörten und 170 von auswärts gekommen waren. Eine vierte höhere Lehranstalt dürfte darum aber für die Stadt doch nicht nothwendig sein, weil andere Anstalten in der Provinz erheblich schwächer besucht sind, und es in die Hände der Behörden gelegt scheint, dem übermäßigen Zuflusse nach Posen steuern zu können.

München. Der mit 77 gegen 62 Stimmen gefaßte Beschluß des Abgeordnetenhauses, an den König die Bitte zu stellen, die Verordnung über die Aufnahme in die Volksschule und die Entlassung aus derselben dahin abzuändern, daß die Schulpflicht nicht mehr, wie es seit 1856 der Fall war, sieben, sondern nur sechs Jahre zu dauern habe, wird aller Wahrscheinlichkeit nach von der ersten Kammer nicht genehmigt, jedenfalls aber von der Staatsregierung nicht sanctionirt werden.

Belgien.

Brüssel, 4. April. Graf Bludow, der hier bevollmächtigte russische Gesandte, hat, wie man der „N. Fr. Pr." schreibt, im Auftrage seiner Regierung verflossenen Freitag die Auslieferung des angeblich des Mordes verdächtigen russischen Artillerie-Capitäns Zarouwzy beantragt. Die Polizei ward augenblicklich in Bewegung gesetzt, und schon folgenden Tages brachte man heraus, daß derselbe Chaussée St. Pierre, zu Elterbeck, einer der entlegensten Vorstädte Brüssels, ein ansehnliches Haus mit großer Bedienung bewohnt und sehr viele Leute, namentlich Fremde, nur keine Belgier, empfing. Wie es heißt, hat man sich bereits seiner Person versichert und untersucht jetzt die von der russischen Regierung mitgetheilten Documente, um über die Frage schlüssig zu werden, ob die Auslieferung zulässig ist. Auch von Deutschland aus ist hier bereits wegen internationaler Maßregelung aller revolutionärer Umtriebe verdächtiger Individuen angeklopft worden. Man antwortete jedoch, daß bei dem bestehenden drakonischen Fremdengesetze und dem Gesetze, das ausdrücklich nicht nur die Königsmörder, sondern alle Jene, welche einen Anschlag auf das Leben eines Fürsten oder auf ein Mitglied seiner Familie ausgeführt, dem gemeinen Mörder gleichstellt und somit ausliefert, die Nothwendigkeit außerordentlicher Maßregeln sich nicht fühlbar mache und auch dieselben schwerlich von den Kammern bewilligt werden dürften.

England.

London, 7. April. Der Hof siedelte gestern von Windsor nach Osborne, auf der Insel Wight über. — Lord Beaconsfields Befinden macht erfreuliche Fortschritte. Das gestern Vormittag ausgegebene Bulletin lautet: „Lord Beaconsfield hat eine ruhige Nacht gehabt. — Die Behörden des Centralzollamtes in London haben, wie ein Londoner Abendblatt meldet, aus Liverpool die Warnung erhalten, daß in Kurzem ein Versuch gemacht werden würde, dieses Gebäude in die Luft zu sprengen. Es wurde sofort jede Vorsichtsmaßrgel zur Vereitelung des verbrecherischen Vorhabens getroffen und die Zahl der Wächter und Posten verdoppelt. Die hauptstädtische Polizei trifft ebenfalls Maßregeln zum gehörigen Schutze des Gebäudes gegen irgend ein Attentat von außerhalb. — Aus Irland wird ein neuer blutiger Zusammenstoß zwischen Volk und Polizei gemeldet. Ein Dutzend Constabler beschützte eine Gerichtsperson, welche am Dienstag in Ballinamore, Grafschaft Mayo, Exmissionsmandate behändigte, als sie von 200 mit Knütteln und Steinen bewaffneten Männern und Frauen angegriffen wurden. Die Constabler machten von ihrer Schußwaffe Gebrauch, wodurch zwei Frauenzimmer verwundet wurden, eine darunter so schwer, daß ihr Aufkommen bezweifelt wird. Einer der bei dem Zusammenstoß in Clogher verwundeten Constabler ist seinen Wunden erlegen, so daß der Krawall bis jetzt drei Personen das Leben gekostet hat.

Frankreich.

Paris, 7. April. Die Deputirtenkammer hat die Interpellation über die Pariser Polizeipräfectur für den nächsten Montag auf die Tagesordnung gesetzt. In derselben Sitzung wird die Regierung ein Gesetz über die Umgestaltung der Polizeipräfectur auf den Tisch der Kammer legen. — Nach amtlichen Berichten aus Algerien herrscht unter vielen Stämmen dieser französischen Besitzung, namentlich unter den Kabylen, große Aufregung. Die letzteren griffen am 30. März die Arbeiter des Unternehmers Ribbes an, der die Straße von Fort Mila, etwa 30 Kilometer nordwestlich von Constantine, nach dem Hafenplatze Dschidschelli baut, und verwundeten eine größere Anzahl seiner Arbeiter. Die Regierung beschleunigt auf alle mögliche Weise die Absendung der Verstärkung nach Algerien. Heute rückt das 7. Regiment reitender Jäger, das in Rambouillet und Saint Germain liegt, nach Toulon ab, um dort nach Algerien eingeschifft zu werden.

Rumänien.

Bukarest, 7. April. Die Kaisermächte knüpften an die Anerkennung Rumäniens als Königreich keinerlei Bedingung, doch drückten die Vertreter der drei Mächte, als sie die Anerkennung übermittelten, in gleicher Weise die Hoffnung aus, Rumänien werde als Königreich sich bewußt sein, daß mit Rangerhöhung auch in erhöhtem Maße die Pflicht verknüpft sei, mit allen revolutionären Velleitäten zu brechen und die conservativen Interessen zu fördern. (Die neue „heilige Alliance" wirft bereits ihren Schatten voraus.)

Amerika.

Chicago, 5. April. Bei den heutigen Municipalwahlen hierselbst erhielten die socialistischen Candidaten keine Unterstützung.

* In San Christobal (Cuba) wurden am 5. d. Morgens einige leichte Erdstöße verspürt.

Buenos-Ayres, 11. März. (via Lissabon). Hier veröffentlichten Nachrichten zufolge hat der peruanische Dictator Pierola aus Xauxa ein Manifest an das diplomatische Corps in Lima und an das Land erlassen, worin er erklärt, daß er den Krieg gegen Chili fortsetze. Seitens der Bolivianer wurden die Feindseligkeiten fortgesetzt. Das Volk wurde zu den Waffen gerufen, und man traf Vorbereitungen zum Widerstande gegen die Chilenen, wenn letztere die Anden überschreiten. Wie verlautet, wird die chilenische Armee aufgelöst. Die Forts bei Callar sind geschleift worden. General Baquedano, der als Candidat für die Präsidentschaft Chilis aufgestellt worden war, befand sich auf der Rückreise nach Chili.

Danzig, den 10. April.

* Nachdem mit dem Inkrafttreten der Gesetze über die neue Organisation der Landesverwaltung der Oberpräsident aufgehört hat, zugleich Chefpräsident der Regierung seines Amtssitzes zu sein, ist neben anderen bisherigen Vicepräsidenten auch Hr. Vicepräsident v. Saltzwedell hierselbst zum Regierungspräsidenten ernannt worden.

* Das hiesige kais. Postamt ersucht uns um folgende Mittheilung: Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Einschreib-Briefsendungen auch außerhalb der Schalter-Dienststunden zur Beförderung mit solchen Posten, welche nach Schluß der für den Verkehr mit dem Publikum bei den Annahmestellen festgesetzten Dienststunden abgehen, hier aufgeliefert werden können. Die Einlieferung muß spätestens eine halbe Stunde vor Abgang der betreffenden Beförderungs-Gelegenheit erfolgen. Für derartige außerhalb der Schalterdienststunden eingelieferte Einschreib-Briefsendungen ist vom Aufgeber außer dem etwa zu bezahlenden Franco eine besondere Gebühr von 20 ₰ für jede Sendung zu entrichten. Die Annahme solcher Einschreib-Briefsendungen erfolgt I. bei dem Postamte in der Langgasse No. 22, 1 Treppe hoch, in dem Zimmer der Abfertigungsstelle, und zwar a) täglich des Nachts von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr früh; b) an den Sonntagen von 9—12 Uhr Vormittags und 4—5 Uhr Nachmittags; c) an den nicht auf einen Sonntag fallenden, gesetzlichen Feiertagen von 9—11 Uhr Vormittags. II. Bei dem Postamte am Legethor-Bahnhofe a) täglich von 10—12 Uhr Nachts und 6½—7 Uhr früh; b) an den Sonntagen von 9—12 Uhr Vormittags und 4—4½ Uhr Nachmittags; c) an den nicht auf einen Sonntag fallenden, gesetzlichen Feiertagen von 9—11 Uhr Vormittags. III. Bei dem Telegraphen-Amte, Langenmarkt täglich von 8 Uhr Abends bis 12,21 Uhr Nachts. Bei dem unter II bezeichneten Postamte können jedoch in den angegebenen Zeiten nur solche Einschreibbriefsendungen eingeliefert werden, welche mit den vom Legethor-Bahnhofe abgehenden Postzügen Beförderung erhalten.

* Die einzelnen Abschnitte des Jahresberichtes des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe pro 1880, über dessen die allgemeinen landwirthschaftlichen Zustände betreffendes Resumé schon berichtet ist, behandelt speciell die Factoren des landwirthschaftlichen Betriebes und den landwirthschaftlichen Betried selbst. Es sind darnach die Arbeiter-Verhältnisse, wenn auch schon im vorigen Jahre viele Arbeitskräfte durch die Auswanderung der Landwirthschaft entzogen wurden, noch keine ungünstigen geworden; es sei auch ein eigentlicher Nothstand nicht zu befürchten, da durch den Bau der Weichselstädtebahn und verschiedener Chausseen in den meisten Kreisen für Arbeit gesorgt ist. Große Vortheile für die Landwirthschaft, besonders für die in Aussicht genommenen industriellen Anlagen, verheißen der Bau der Weichselstädtebahn und der der Bahn Laskowitz-Konitz, ebenso wird auch ferner durch den Bau von Chausseen und die Verbesserung der Gemeindewege für die Erleichterung des Verkehrs gesorgt werden. Dagegen ist, wie der Jahresbericht anerkennt, dem Handel und dem Unternehmungsgeiste der Stadt Danzig, dessen Blühen mit den Erträgen der Landwirthschaft der Provinz in engem Zusammenhange stehe, einerseits durch die neue Zollgesetzgebung andererseits durch die schlechte Ernte des vorigen Jahres eine empfindliche Wunde geschlagen worden. Das Genossenschaftswesen habe auch im vergangenen Jahre sich weiter entwickelt, auf das landwirthschaftliche Vereinswesen aber haben die ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse ihre lähmenden Einflüsse nicht verkennen lassen. Seit längerer Zeit sei das vergangene Jahr das erste, in welchem kein neuer Verein dem Centralvereine beigetreten ist. Die Hauptverwaltung hofft indeß, daß bei verminderter wirthschaftlicher Calamität das laufende Jahr einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs an leistungsfähigen Zweigvereinen dem Centralvereine, der augenblicklich 66 Zweigvereine zählt, zuführen werde. — Im vorigen Jahre haben im Centralvereinsbezirke 6 Gruppen- und eine Districts-Schau stattgefunden. Zur Prämiirung von Pferde- und Rindvieh-Zuchtmaterial standen dem Centralvereine 13 250 M. zur Verfügung, von denen 11 650 M. zur Verwendung gekommen sind. — Von den landwirthschaftlichen Bildungsanstalten zeigt die Landwirthschaftsschule zu Marienburg ein weiteres Emporblühen und damit, daß das Vertrauen des Publikums zu den Leistungen der Anstalt gewachsen ist. Auch die Ackerbauschule zu Wentfie erzielt befriedigende Erfolge; ferner ist die Nachfrage nach Schülerinnenstellen in der bewährten Molkereischule in Czerwinsk unausgesetzt eine rege. In der Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Danzig wurden während des ersten Lehrjahres 23 Schmiede im Hufbeschlag unterwiesen, von denen 12 den vollen Lehrcursus durchmachten. — Die Versuchs-Station hat sich wie ihr 4. Jahresbericht zeigt, immer mehr bei den Landwirthen Westpreußens eingebürgert. Die außerordentliche Zunahme der zur Untersuchung einlaufenden Gegenstände machte, besonders wegen der unzulänglichen Einrichtungen und des Mangels an Platz und Licht, so große Ansprüche an die Arbeitskraft des Dirigenten, daß die Anstellung eines Assistenten nöthig wurde. Im Ganzen wurden 680 Analysen ausgeführt, mithin 300 mehr als im Vorjahre. Auf Futter- und Genußmittel bezogen sich 379, auf Oelsaaten 187, auf Düngemittel 81 und auf andere Gegenstände 32 Analysen. 586 Untersuchungen wurden gegen Honorar ausgeführt. — Auf die Anfrage des Ministers der Landwirthschaft haben sämmtliche Zweigvereine des Central-Vereins, welche sich überhaupt über die Sache äußerten, mochten dieselben dem großen oder dem kleinen Grundbesitz angehören, sich gegen jede Einschränkung der Wechselfähigkeit ausgesprochen. Aus dem landwirthschaftlichen Betriebe ist vor Allem der enorme Aufschwung des Anbaues der Zuckerrübe zu erwähnen. Außer den bereits in Betrieb befindlichen 4 Zuckerfabriken sind augenblicklich noch ca. 15 Zuckerfabriken theils im Bau begriffen, theils durch Vollziehung des Gründungs-Actes constituirt. — Der Absatz landwirthschaftlicher Maschinen ist in Folge der schlechten Ernte ein geringerer gewesen als in dem Vorjahre. Die Pflugarbeit begann Ende März oder Anfang April, die Herbstbestellung war aber auf den bündigeren Bodenarten eine mangelhafte, und sie mußte auf vielen Aeckern der Niederung sogar ganz unterbleiben. — In der Pferdezucht macht sich eine sorgsamere und zielbewußtere Zuchtrichtung vortheilhaft bemerkbar. — Auch die Rindviehzucht ist trotz der ungünstigen Verhältnisse in der Veredelung fortgeschritten. Die holländischen und friesischen Racen sind die vorherrschenden, aber auch die Marsch-Racen Schleswig-Holsteins gewinnen mehr und mehr Anklang. Bei den landwirthschaftlichen Gewerben zeigt sich, wie wir schon angeführt, in dem Rübenbau ein rapider Aufschwung. An Stärkefabriken existiren jetzt 32 in Westpreußen. Auf das Brennereigewerbe hat die schlechte Kartoffelernte einen üblen Einfluß geübt. Zum Ersatz der Kartoffeln wird nun vielfach Mais aus Amerika bezogen und gebraucht, jedoch hält man den jetzigen Preis für Mais im Verhältniß zu den Spirituspreisen für zu hoch. — Im Ganzen zeigt uns der Jahresbericht, so trübe Mittheilungen er auch über die Ernte des vorigen Jahres bringt, doch, daß unsere Landwirthe, trotz der großen Calamitäten, unter denen sie seit mehreren Jahren leiden, nach wie vor es an regem und energischem Vorwärtsstreben nicht fehlen lassen. Möge endlich eine Reihe guter Ernten ihre Mühen lohnen und das rüstige Vorwärtsstreben der landwirthschaftlichen Kreise auch ferner ermuntern!"

* Neuerlich sind die Verwaltungen der französischen Staatseisenbahnen und einiger großen Privatbahnen mit einer wesentlichen Verbesserung der Wagen III. Klasse vorgegangen, indem sie eine große Zahl neuer Wagen III. Klasse in Dienst gestellt haben, in welchen die Sitze und Rücklehnen gepolstert und mit Wollenstoff überzogen sind. Der gleichen Verbesserung werden die vorhandenen Wagen entgegengeführt und die mit Polsterung versehenen Wagen zunächst hauptsächlich für die größeren Routen verwendet, nach und nach auch für kürzere Routen in dem Maße eingestellt, als die Zahl der mit Polsterung versehenen Wagen III. Klasse zunimmt. Diesen Verbesserungen gegenüber muß es befremden, wenn auf den diesseitigen Eisenbahnen die Wagen III. Klasse noch immer nicht einmal mit Gardinen oder Vorhängen ausgestattet sind, welche das Publikum gegen die Sonnenstrahlen schützen, obwohl ein Bedürfniß hierzu allseitig anerkannt, auf die Nothwendigkeit solcher Vorhänge aufmerksam gemacht und eine endliche Abhilfe erbeten ist. Mit dem beginnenden Frühjahr erwacht die größere Reiselust und es steht eine Zunahme des Personenverkehrs auf allen Eisenbahnen in Aussicht. Nicht alle Personen können und wollen die theurere Fahrt in der I. und II. Klasse bezahlen, vielmehr sammelt sich ein großer Theil des Publikums, auch diejenigen, die gegen die permanente Wirkung von Sonnenstrahlen nicht abgehärtet ist, in der III. Klasse. Diese Wagenklasse ist übrigens diejenige, welche den Eisenbahnverwaltungen Gewinn bringt und welche fast immer besetzt wird, während die Wagen der I. und II. Klasse oft ganz oder theilweise leer gehen. Ungeachtet dieses zweifellosen Vorzuges der III. Klasse wird sie als das Stiefkind der Eisenbahnverwaltungen behandelt, welche das Publikum darin zusammendrängen lassen und auch auf die Sitze weisen, welche unausgesetzt die Sonnenstrahlen treffen, ohne der hierdurch hervorgerufenen Unzuträglichkeit nur die gleiche Abhilfe wie in I. und II. Klasse durch einen Vorhang vor den Wagenfenstern zu Theil werden zu lassen. Vielleicht eignet sich der Gegenstand zur Besprechung auf einer der nächsten Eisenbahn-Conferenzen, weshalb wir die Aufmerksamkeit der kaufmännischen und landwirthschaftlichen Corporationen auf denselben lenken. Wir glauben, daß beispielsweise bei der kgl. Ostbahn-Verwaltung derartige Anträge eine entgegenkommende Aufnahme finden dürften.

* Der gestrige Nachmittagszug von Dirschau verspätete um etwa 40 Minuten. Die Ursache der Verspätung war das nicht rechtzeitige Eintreffen des Bromberger Zuges und die Beförderung einer großen Zahl von Soldaten zum Eintritt in die neuen Regimenter.

* Ueber die mit großem Erfolge stattgehabte Aufführung von F. W. Markull's „Ajax" in Posen berichtet die „Posener Ztg." u. A.: „Wenn wir heute Markull's Composition mit seinen Vorgängern nach dieser Richtung in Vergleich stellen wollten, würden wir nicht Anstand nehmen, ihm in mancher Beziehung den Vorzug zu geben. Denn abgesehen davon, daß er an dramatischer Ausdrucksweise und prägnanter Darstellung seine Vorläufer auf diesem Gebiet unbedingt erreicht hat, hat er sich in seiner musikalischen Wiedergabe mehr als jene in den ihm zum Vorwurf dienenden antiken Stoff versenkt und mit modernen Mitteln ein durch und durch der altklassischen Kunst sich anpassendes Werk geschaffen. Wir hören aus den Markull'schen Chören nicht, wie uns das z. B. selbst bei Mendelssohn wiederholt vorgekommen ist (namentlich im „Oedipus auf Colonos"), die heutigen gebräuchlichen Tonweisen heraus sondern es tönt aus ihnen der zauberhafte Hauch, der durch das betreffende Drama weht, und der uns deshalb, wenn wir uns in dasselbe hineindenken und unsere Empfindungen ihm unterordnen, nun nicht mehr als ein heterogenes Element berührt, sondern als ein dem Geiste des Drama's congruentes erscheint. — Auch mit der verbindenden Dichtung für Concert-Aufführungen macht die Composition einen gewaltigen Eindruck. Die bis zur tiefsten Wehmuth sich versenkenden Chöre, wie der bei dem Schimmer von Hoffnung aufjauchzende Chor: „Vor Freude schaudr' ich", die meisterhaft concipirten Orchestersätze und melodramatischen Nummern, Alles zeugt von einer hochbedeutenden Kraft, die mit ganzer Beherrschung der zu Gebote stehenden musikalischen Mittel sich zu jeder Zeit über dem Niveau des Alltäglichen bewegt und mit voller Gewißheit das vorgesteckte Ideal erreicht." — Für die betreffenden Männergesangvereine und Gymnasien der Provinz dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß der „Ajax" demnächst im Verlage von Breitkopf u. Härtel in Leipzig erscheinen wird.

* Wie aus den nachstehenden Standesamts-Nachrichten ersichtlich, ist der hiesige Buchhalter Gundau, welcher sich Montag Nachmittag in Jäschkenthal durch einen Schuß in den Kopf schwer verwundete, gestern nach 4tägiger Qual an dieser Verwundung gestorben.

** Zu der am 8. April cr. abgehaltenen Comité-Sitzung des hiesigen Armen-Unterstützungsvereins waren 789 Gesuche eingegangen, von welchen 58 abgelehnt und 731 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro April gelangen: 3204 Brode, 665 Portionen Kaffee, 2042 Pfd Mehl, 10 Hemden, 1 Mädchenkleid, 1 Knabenjacke, 4 Paar Knabenhosen, 2 Paar Schuhe, 8 Paar Holzpantoffeln, 3 Paar Strümpfe.

* Die hiesige Suppenküche verabfolgte in der vergangenen Woche:

Am	3.	April	843	Liter
„	4.	„	827	„
„	5.	„	1013	„
„	6.	„	928	„
„	7.	„	826	„
„	8.	„	733	„
„	9.	„	665	„
Zum	10.	„ sind	730	„

verkauft. Des steten Abnehmens des Begehrs nach Suppen wegen wird beabsichtigt, die Suppenküche am Donnerstag, den 14. April, zu schließen.

△ Strasburg, 8. April. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war bei schönstem Wetter recht lebhaft besucht, insbesondere waren kräftige Ackerpferde zahlreich vertreten. Fettes Rindvieh fehlte fast gänzlich, was wohl dem allgemein herrschenden Futtermangel zuzuschreiben ist. Das Geschäft war im Ganzen ein stilles, da es den Landbewohnern in Folge der vorjährigen Mißernte an Geld fehlt.

Tilsit, 8. April. Die Typhusepidemie scheint leider immer weitere Ausbreitung auch in bürgerlichen Kreisen zu gewinnen. Es stellte sich nun das dringende Bedürfniß einer Evacuirung der Heilanstalt heraus und noch am Vormittage wurden 19 männliche Kranke nach der der Heilanstalt gegenüberliegenden Turnhalle hinübergeschafft.

Vermischtes.

Stettin, 9. April. Die auf der Werft des „Vulcan" hierselbst erbaute Panzer-Corvette „Würtemberg" wird jetzt von Swinemünde aus ihre ersten Probefahrten antreten. Sie sollte heute durch Dampfer dorthin bugsirt werden.

---

sagte, als ich Sie in London verließ, um zu meinem einsamen Leben zurückzukehren. Ich sagte Ihnen, daß ich in dem Glauben, dem ich angehöre, den einzigen vollkommenen Trost finde, der mir hilft, mein Loos zu ertragen und ich bat Sie, daß, wenn in Zukunft eine Zeit der Trübsal über Sie kommen sollte, meiner Worte zu gedenken. Haben Sie es gethan?"

„Sehen Sie das Buch hier auf meinem Schreibpulte, sehen Sie die anderen Bücher an, die hier neben mir auf dem Tische liegen. Sind Sie befriedigt?"

„Mehr wie befriedigt. Und fühlen Sie sich dem Verständniß des Glaubens nicht näher gerückt, zu dem ich versuchte, Sie zu bekehren?"

Es entstand eine Pause.

„Sind Sie wirklich noch ebenso begierig, einen Katholiken aus mir zu machen, obgleich ich ein verheiratheter Mann bin?" frage endlich Romayne.

„Ich wünsche es jetzt mehr wie jemals", antwortete Penrose. „Ich bin immer des Glaubens gewesen, daß Sie nur Ihr Glück durch Ihre Bekehrung finden könnten. Jetzt, wo ich gesehen und gehört habe, daß Sie sich noch nicht in Ihre neue Lebensweise finden können, bin ich in diesem Glauben zwiefach bestärkt worden. So wahr Gott mich hört, ich spreche aus voller Ueberzeugung. Zaudern Sie nicht länger! Treten Sie zu unserer Kirche über und seien Sie glücklich."

„Sollten Sie nicht Eins dabei vergessen haben, Penrose?"

„Was hätte ich vergessen?"

„Einen wichtigen Umstand, meine Frau ist Protestantin."

„Ich habe es nicht vergessen, Romayne."

„Und dennoch bleiben Sie bei dem, was Sie eben gesagt haben?"

„Ja, ich sage es aus vollem Herzen! Treten Sie zu unserer Kirche über und seien Sie glücklich. Seien Sie glücklich und Sie werden auch ein guter Ehemann sein. Ich rathe Ihnen dies im Interesse Ihrer Frau sowohl, als in dem Ihrigen. Menschen, die sich glücklich mit einander fühlen, sind auch gegenseitig mit einander nachgiebig, selbst in Glaubensfragen. So weit meine Beobachtungen reichen, folgt das Weib gern dem Beispiele eines guten Gatten. Glauben Sie nicht, daß ich Sie gewaltsam zu überreden suche. Ich sage Ihnen zu meiner eigenen Rechtfertigung, daß ich nur aus Liebe zu Ihnen und aus Theilnahme an Ihrem Wohlergehen so rede. Sie scheinen immer noch einige Bedenklichkeiten zu hegen. Wenn ich dieselben heben kann, so ist es wohl und gut. Sollte es mir aber nicht gelingen und Sie könnten nicht aus reiner, wahrer Ueberzeugung handeln, so rathe ich Ihnen nicht allein, sondern beschwöre Sie sogar, zu bleiben, was Sie sind. Ich werde dann der Erste sein, anzuerkennen, daß Sie recht gethan haben." (Forts. f.)

Berlin. Zur Affäre Förster-Hoffstädt bringt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer heutigen Ausgabe nachstehenden interessanten Beitrag: „Nach der in unserer gestrigen Morgennummer veröffentlichten Erklärung des Hrn. Dr. Förster konnte angenommen werden, Hr. Hoffstädt habe vor 3 Jahren Abbitte geleistet. Dieser Herr hat uns heute einen „eingeschriebenen Brief" des Dr. Förster, datirt vom 4. April 1878, vorgelegt, aus welchem auf das Unzweideutigste das Eine hervorgeht, daß Herr Hoffstädt der revocirende Theil nicht gewesen ist."

— Die ständige Deputation des Volkswirthschaftlichen Congresses hat beschlossen, die mit dem „Verein für Socialpolitik" getroffene Verabredung wegen alternirenden Tagens zu kündigen und noch in diesem Jahre den Congreß, und zwar in der Zeit von Mitte September bis Mitte Oktober, einzuberufen. Die speciellere Zeit und den Ort des Congresses sollen die in Berlin anwesenden Mitglieder der ständigen Deputation festsetzen. — Betreffs der Tagesordnung des Congresses ergab sich volles Einverständniß über folgende Gegenstände und die dazu in Aussicht genommenen Referenten: I. Die Reichsgesetzgebung über Arbeiterversicherung, insbesondere Unfallversicherung. (Referenten: Gerkrath-Berlin, Dr. Hans Blum-Leipzig.) II. Die Verstaatlichung des Lebensversicherungswesens. (Referenten: vorbehalten.) III. Zölle und Steuern auf Nahrungs- und Genußmittel. (Referenten: Dr. Engel-Berlin, Dr. Conrad-Halle a. S.) IV. Unternehmer-Verbände und Innungen. (Referenten: F. C. Philippson-Berlin, M. Broemel-Berlin, E. Evert-Berlin). — Es wird gebeten, sämmtliche den nächsten Congreß betreffende Schreiben an die ständige Deputation zu Händen des Schatzmeisters des Congresses, Kanzlei-Rath Quandt, Berlin N., Weißenburger Straße Nr. 75, adressiren zu wollen.

V Kiel 7. April. Auf Anregung des Altonaer Industrie-Vereins findet in diesem Jahre im August in Altona eine „Internationale Ausstellung von Kraft- und Arbeits-Maschinen für das Klein-Gewerbe" statt. Diese Ausstellung ist weder speciell fachlich, noch wird sie dazu Gelegenheit bieten als Schaustellung zu dienen, vielmehr soll diese Ausstellung dem Klein-Gewerbe das Neueste an Kraft- und Arbeitsmaschinen vorführen, wodurch er in den Stand gesetzt, praktischer und billiger arbeiten zu können. In Altona wird durch diese Ausstellung die Gelegenheit geboten werden, der neuesten Arbeitsmaschinen, von denen ein großer Theil nur den Namen nach bekannt sein dürfte, kennen zu lernen und in Thätigkeit zu sehen. Das Programm der Ausstellung umfaßt alle Gewerbe, selbst der Molkerei- und Landwirthschaft ist ein ihr würdiger Platz eingeräumt. Es läßt sich erwarten, daß durch die unmittelbare Nähe Hamburg's der Besuch ein sehr großer sein wird; auch ist sicher anzunehmen, daß an dieser internationalen Ausstellung sich das Ausland rege betheiligen und wobei besonders auf Abnehmer von Dänemark, Schweden und Norwegen gerechnet wird.

Temesvar, 6. April. Bei Zsablya durchrissen die Fluten den Damm, und die Theiß überschwemmte die Riedfelder. Für Szegedin wird hierdurch die Gefahr geringer. Gerüchtweise verlautet, daß in den deutschen Ortschaften Charleville, Seultour, Komlos, Ostern St. Hubert (die fremden Namen stammen von französischen Colonisten aus dem Anfange dieses Jahrhunderts) das Hochwasser großen Schaden angerichtet hat. Tausende Joche von Weizensaaten sind vollständig vernichtet, die Einwohner zu Bettlern geworden.

— 7. April. Die Theiß steigt bei Szegedin continuirlich, daher die Gefahr wächst. Aus den oberen Theißgegenden wird ein weiteres Steigen gemeldet.

* Wie die Blätter Barcelonas melden, haben die Behörden in dieser Stadt vor einigen Tagen die Entdeckung gemacht, daß die Insassen der dortigen Strafanstalt „Del Saladero" schon seit längerer Zeit die Fabrikation von spanischen Staats- und Werthpapieren recht schwunghaft betreiben, die sie dann durch einen Agenten verkaufen ließen. Von dem erhaltenen Gelde verwendeten sie einen Theil zur Aufbesserung ihrer Gefängnißkost, während sie den anderen Theil als Sparpfennig bei Seite legten. Das Gefängniß wurde durchsucht und man fand daselbst mehrere zur Erzeugung solcher Papiere nöthige Maschinen und falsche Werthpapiere im Betrage von ca. dritthalb Millionen Francs. Mehrere Freunde und Gönner der Sträflinge wurden schon in Gewahrsam genommen.

Danziger Standesamt.

9. April.

Geburten: Kaufmann August Wolff, S. — Stuhlmachergeselle August Neumann, T. — Arb. Ferdinand Gimpel, T. — Arb. Julius Schmidtke, S. — Seefahrer Heinrich Timme, T. — Schuhmachergesell Leopold Bork, S. — Pensionirter Marinezeichner Carl Gustav Ed. Graf, T. — Arb. Hermann Lieder, S. — Unehelich: 2. S., 1. T.

Aufgebote: Schuhmacher Ferd. Eduard Zindler zu Rosenfelde und Hebamme Ernestine Wilhelmine Lopse, geb. Raske, zu Arnsfelde. — Kaufmann Emil Wilhelm Mallon und Hulda Henriette Bastewski. — Maschinenbauer Robert Emil Lewandowski und Julianna Dorothea Stoyke. — Steinmetzgesell Carl Ludwig Robert Winkler und Henriette Dorothea Elisabeth Petersewski. — Wirthschafts-Inspector Albert Gottlieb Ferdinand Borchardt zu Schüddelkau und Katharine Auguste Louise Götz.

Heirathen: Kupferstecher Hans Albert Heinrich Meyer zu Berlin und Selma Clementine Drewke, hier. — Postbote Heinrich Max Müller und Clara Auguste Balzer. — Briefträger Richard Robert August Wiese in Ohra und Emilie Julianne Warmbier, hier. — Schuhmachergeselle Carl Leyer und Johanna Maria Friederike Reißberg.

Todesfälle: Arb. Adolf Wegner, 30 J. — Wwe. Regina Concordia Galan, geb. Kolski, 69 J. — Früherer Holzhändler Friedrich Wilh. Kalkowski, 52 J. — T. d. Kahnschiffers Samuel Becker, 23 T. — T. d. Arb. Wilh. Beier, 3 J. — T. d. Arb. Joh. Reenerowski, 6 M. — Buchhalter Theod. Gundav, 45 J. — Kellner Jean Leeb, 30 J. — T. d. Arb. Frdr. Wilh. Geisdorf, 3 W. — Wwe. Anna Maria Cavalier, geb. Müller, 80 J. — Knecht Jacob Jaskulski, 21 J. — Mühlenmeister Wilh. Gustav Schwarz, 36 J. — S. d. Arb. Josef Okuhn, 6 M.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. April.

	Crs. v. 8.			Crs. v.	
Weizen, gelb			Ung. 6% Gold-		
April-Mai	216,00	216,20	rente	100,20	100,00
Juni-Juli	215,50	216,00	H. Orient-Anl	60,40	59,90
Roggen			1877er Russen	95,70	95,90
April-Mai	204,00	204,20	1880er „	76,70	76,10
Sept.-Okt.	171,20	171,50	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	113,90	114,50
200 ℔			Mlawka Bahn	91,30	91,00
April	25,60	25,50	Lombarden	192,50	192,50
Rüböl			Franzosen	523,00	520,50
April-Mai	51,70	52,20	GalizierSt.-A	119,20	119,20
Sept.-Oct.	54,10	54,40	Rum. 6% St. A.	98,70	98,40
Spiritus loco	53,70	53,70	Cred.-Actien	517,50	516,50
April-Mai	54,70	54,70	Disc.-Comm.	180,10	180,10
			Deutsche Bk.	151,20	151,20
4% Consols	101,80	101,70	Laurahütte-		
3½% Wstpr.			Actien	108,20	108,70
Pfandbr.	91,75	91,70	Oestr. Noten	173,75	173,90
4% Westpr.			Russ. Noten	210,10	209,95
Pfandbr.	100,90	101,00	Kurz Warsch.	209,80	209,30
4½% Wstpr.			Kurz London	20,49	20,47⁵
Pfandbr.	102,80	103,00	Lang London	20,36⁵	20,35⁵

Fondsbörse: ruhig.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 7. April. [Wochenbericht von M. Löwenberg.] (Die Preise verstehen sich pr. 100 Kilogr. bei größeren Posten frei hier.) Bei ruhigen Umsätzen in dieser Woche sind die Preise fast unverändert aber fest. Roheisen: Der Glasgower Markt verkehrte in verflossener Woche in guter Haltung. Die Verschiffungen der letzten Woche betrugen 10 421 Tons, immerhin noch 5401 Tons weniger als in der correspondirenden Woche v. J. Middlesbro Eisen recht fest, es sind im Monat März d. J. von dort 81 617 Tons verschifft. Hier zeigt sich mehr Begehr für Roheisen, loco Waare ist knapp, und selten auf Lieferung gute und beste Marken schottisches 7,60—8,30 und englisches 6,25 bis 6,65. Eisenbahnschienen zu Bauten 8,00—8,50. Walzeisen 13,00—13,50 und Bleche 18,00 bis 22,00. — Kupfer unverändert, englisches und amerikanisches 133,00—135,00. — Zinn ruhig, Banca 188,00—188,50, prima engl. Lammzinn 185,00—186,00. — Zink fest, schlesischer Hüttenzink 33,00—33,50. — Blei ruhig, Harzer, sächsisches und schlesisches 30,75—31,00. — Kohlen und Coaks ruhig. Schmiedekohlen nach Qualität bis 66,00 pr. 40 Hectoliter. Schlesischer und westfälischer Schmelz-Coaks 2,00—2,20 ℳ pro 100 Kilogramm.

Butter.

Hamburg, 7. April. [Ahlmann und Boysen.] Das anhaltend kalte trockene Wetter befestigte unsere Preise, Zufuhren waren etwas stärker, es lagen aber Aufträge genug vor, um sowohl erste wie zweite Sorte vollständig zu räumen. Preise blieben unverändert, Käufer waren aber weniger wählerisch in Qualität. Frische Bauerbutter räumte sich bei Ankunft. Es war kaum genug zugeführt, den Bedarf zu decken, wodurch es möglich wurde, einige ältere Waare unterzubringen. Die noch vorhandenen Reste vorjähriger Sommer- und Stoppel- sind von zu fehlerhafter Qualität, um leicht Nehmer zu finden. Einzelne größere Verkäufe erzielten nur Preise von 60—80 ℳ. In fremder ordinärer Butter waren Umsätze stärker, Preise theilweise etwas höher. Die Läger hier sind nicht bedeutend, aber starkes Angebot von den Hauptplätzen Englands, wo die gestandene Waare nicht zu verkaufen ist, hier aber zum Umpacken verwerthet wird. — Notirungen mit 1 ℳ Decort, Tara in Dritteln zum Export 16 Pfd. bei 18 Pfd. Holz, andere Gebinde Netto Tara. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Preußen und Mecklenburg 120—125 ℳ, zweite Sorten daher 115—120 ℳ, jütländische, schleswig-holsteinische Bauer- 90—110 ℳ, galizische, littauische, pommersche 75—100 ℳ, finnländische 70—85 ℳ, amerikanische 60 bis 70 ℳ, australische 50—60 ℳ per 50 Kilo.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. April. **Wind:** ONO.

Angekommen: Sirius (SD.), Mulder, Amsterdam (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Carl & Marie, Schröder, Kiel, Getreide.

Nichts in Sicht.

Thorn, 8. April. — **Wasserstand:** 10 Fuß 2 Zoll.

Wind: NO. — **Wetter:** schön, bewölkt.

Stromab:

Wisocki, Wisocki, Antoniewo, Thorn und Fort Bau, 1 Kahn, 35 000 Kilogr. Feldsteine.

Schiffsnachrichten.

Stettin, 8. April. Die Bark „Mathilde", im Schlepptau des Dampfers „Lothar Bucher", welche den Danzig heraufkam, rannte bei der Biegung am Bleichholm dem Dampfer „Misdroy" die Backbord-Schanzkleidung und der „Prinzeß Royal Victoria" das obere Schanzkleid und einen Radkasten ein.

C. Newyork, 4. April. Berichte aus Panama vom 16. März melden, daß das britische Kanonenboot „Penguin" dahin nach einem kurzen Besuche von Terra Azul zurückgekehrt, wohin es geschickt worden war, um die Umstände einer Meuterei, die an Bord des dort vor Anker liegenden und mit Kohlen von Liverpool befrachteten Schiffes „Fort George" ausgebrochen war, zu untersuchen. Der „Penguin" fand bei seiner Ankunft die Mannschaft in offener Meuterei und verhaftete rasch sämmtliche Leute. Vier derselben sind vom Marine-Kriegsgericht zu zwölf, und sechs zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der „Fort George" wurde der Obhut eines Offiziers nebst Mannschaft vom „Penguin" übergeben, und es soll eine frische Bemannung von Panama abgeschickt werden.

Port au Prince, 2. April. Der Dampfer „Salvador", von der Compagnie Generale Transatlantique, mit Stückgütern nach Havre bestimmt, stieß auf der hiesigen Rhede auf einen Felsen. Abbringungsversuche waren bis jetzt erfolglos.

Eingesandt.

Wenn die Strahlen der Sonne das Eis schmelzen und die Erdrinde erwärmen, daß Pflug und Spaten in Thätigkeit gesetzt werden können, dann ist die Zeit der Pflanzungen gekommen, darum Vater und Väter der Stadt vereint Euch nun, ehe die Knospen brechen und es wieder für dieses Jahr zu spät ist und sorgt für Anpflanzungen in unserer Stadt, der es so sehr daran mangelt; Ihr befördert dadurch die Gesundheit, verschafft manchen Menschenkindern Freude und verschönt die Stadt. Laßt die abgestorbenen Bäume durch neue ersetzen und die Lücken ausfüllen — auf der Niederstadt, dem Kohlenmarkt u. s. w. Vor Allem aber sorgt für die Altstadt; es sind dort Plätze vorhanden, welche sich zu Anpflanzungen eignen. Erinnert Euch des Faulgrabens, laßt vom Kassubischen Markt bis zur Sommtgasse eine Allee anlegen, ähnlich wie auf dem Kohlenmarkt, verdeckt durch Linden oder Kastanien das nun zwar renovirte, aber immer noch unschöne Gebäude dem Jacobsthore gegenüber, welches letztere nach seinem erweiterten Umbau umsomehr das erwähnte alte Gebäude hervortreten lassen wird. Vielleicht dürfen wir auch hoffen, daß etwas zur Verschönerung des Dominikanerplatzes geschieht. Ihr werdet dadurch nur eine der Altstadt längst schuldende Pflicht erfüllen und Euch ein schönes Denkmal für die Gegenwart und Zukunft setzen. Laßt die Sache nicht wieder auf sich beruhen und hört auf die Bewohner der Altstadt.

. . . . n.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.

Heute Morgen starb unsere liebe kleine Hedwig im Alter von einem Jahre am Scharlachfieber.

Dieses zeigen Freunden u. Bekannten in tiefem Schmerze an

Neuteich, den 9. April 1881.

Dr. A. Wodtke
und Frau **Anna** geb. **Milde**.

Auction.

in Gr. Walddorf.

Montag, den 11. April cr., Nachmittags 4 Uhr, werde ich in angegebenem Orte beim Besitzer **Johann Grosnick** im Wege der Zwangsvollstreckung: 1 offenen Spazierwagen, 1 Familienschlitten, 1 kl. Spazierschlitten, 2 complette Schlüsselgeschirre mit Zäumen und Leinen, 1 gelbe Fahrstute (9 Jahre alt) gegen sofortige Zahlung meistbietend versteigern.

Wadehn,
Gerichtsvollzieher,
Heil. Geistgasse No. 25.

Schul-Anzeige.

Das neue Schuljahr beginnt in der Ebert'schen höheren Töchterschule Donnerstag, den 21. April. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich Dienstag, den 19. und Mittwoch, den 20. April, von 10 bis 1 Uhr Vormittags im Schullokale, Heiligegeistgasse No. 103, bereit sein. In die VIII. Klasse werden die kleinen Mädchen ohne Vorkenntnisse aufgenommen. (4129

Anna Mannhardt.

Vorbereitung für Sexta.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt nach den Ferien am 21. April. Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich Dienstag, den 19. und Mittwoch, den 20. April, Vormittags in meinem Schullokale, Poggenpfuhl No. 77, bereit. (4129

Luise Mannhardt.

Knabenpensionat Succase bei Lenzen am Fr. Haffe.

Schulbücher,

Lexika, Atlanten,

sowie griechische und römische Klassiker sind gut erhalten und gebunden für sämmtliche Lehranstalten zu herabgesetzten billigsten Preisen vorräthig in der Buchhandlung von [4163

A. Trosien, Petersilieng. 6.

Gut erhaltene, noch brauchbare Bücher werden stets gekauft.

Bei
Beginn des neuen Schul-Semesters
halte mein reichhaltiges Lager von
Schulschreibeheften
anerkannt bester Qualitäten nach Vorschrift der Herren Lehrer, sowie sämmtliche
Schreib- u. Zeichnen-Materialien
zu [4126
billigsten Preisen
angelegentlichst empfohlen.

F. A. Jaworski,
7. Große Krämergasse 7.

Osterscherze

in Eierform aus Zucker, Wachs und Seife bereitet, auch in Attrapenform, in den neuesten und elegantesten Mustern, sowie unschädliche Eierfarben in Päckchen à 5, 10 und 20 ₰ empfiehlt

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Mein
Friseur-Geschäft
ersten Ranges
halte bestens empfohlen und bitte Damen und Herren um geneigten Besuch und freundliche Aufträge.
4165] Hochachtungsvoll

Richard Lemke,
Friseur für Damen und Herrn,
1. Damm 20.

Baumwollene Strickgarne, Estremadura u. Vigogne, Strümpfe u. Strumpflängen
in weiß und farbig
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Julius Konicki.

Einen tüchtigen
Copirer & Fertigmacher
für das Landschaftsfach sucht die Photographische Anstalt

R. Th. Kuhn,
Danzig.

Eisschränke

in 19 verschiedenen Größen empfiehlt billigst

M. Laudel,
II. Damm Nr 11.

Vorst. Graben hat Stallung und Wagengelaß zu vermiethen
Robert Krüger, Hundegasse 34.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer, Straßbrg. (Elsaß), heilt nächtl. Bettnässen, Pollut., Impot., Störungen d. Periode

---

Anfertigung

von
Einsegnungs-Kleidern
in Mull,
Prüfungs-Kleidern
in Cachemire und Seide,
einfachen und eleganten Genres.

Domnick & Schäfer.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein seit 12 Jahren am hiesigen Platze, Langgasse 74, geführtes

Band-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft
von Dienstag, den 12. April cr. ab

nach Langgasse No. 69

verlege.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich mir dasselbe auch nach dem neuen Locale zu übertragen, und versichere noch, daß ich dem bisherigen Grundsatze

„reell, gut und billig"

auch ferner treu bleiben werde.

Hochachtungsvoll
Julius Opet.

A. H. FRANCKE, Hof-Pianofortefabrik in LEIPZIG.

Von dieser berümten Fabrik empfehle ich besonders kleine **Boudoir-Pianinos**, die bei gleichem Octaven-Umfang und gleich solider Construction, wie die der größeren Nummern, von vorzüglich gutem Tone bei verhältnißmäßig billigem Preise sind. Theilzahlungen nach Uebereinkommen. Gebrauchte Instrumente nehme ich in Zahlung. (4123

Ph. Frd. Wiszniewski, Pianofortebauer, 3. Damm 3.

Die allergrösste Schuhwaaren-Fabrik

von

Max Landsberg,

DANZIG, Langgasse No. 77,

beehrt sich hiermit ihrer hochgeehrten hiesigen, wie auswärtigen Kundschaft ganz ergebenst mitzutheilen, daß sämmtliche Neuheiten der Saison, aus den ersten Fabriken Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs eingetroffen sind und das Lager Schuhe und Stiefel von dem einfachsten bis elegantesten Genre für **Herren, Damen und Kinder** zur gefälligen Auswahl in jeder Preisstellung, bietet. Mein seit langen Jahren am hiesigen Orte bestehendes Geschäft sorgt dafür, bei angemessenen, recht billigen Preisen, stets nur in Facon und Haltbarkeit das Gediegendste dem geehrten Publikum vorzulegen und empfiehlt daher in nur neuen Facons aus bestem Material gefertigte:

Schäftenstiefel in Kalb- und Roßleder von	8	bis	10	Mk.
Schäftenstiefel, doppelsohlige	10	„	15	„
Gamaschen, einsohlige	7	„	11	„
do. in Chagrin-, Glace- und Lackleder	9	„	13	„
Gamaschen in Roß-, Glace-, Seehund-, Vachett-, Rind- u. Maroccoleder, doppels.	10	„	15	„
Reitstiefel in jeder Lederart u. Facon	12	„	33	„
Schnür- und Schnallenschuhe	8	„	12	„
Stulpstiefel für Knaben	5	„	14	„
Schäftenstiefel in Fahlleder für Knaben	4	„	7	„
Gamaschen in versch. Arten	5	„	9	„
Schnür-Schuhe für Knaben in Roß- und Chagrinleder	6	„	8	„
Turnschuhe jed. Maaß, Randf.	2,50	„	4	„
Damenzeugschuhe z. Schnüren	2	„	4,50	„
Damenzeugschuhe mit u. ohne Lack-Kappen, Elastiques,				

französische Absätze	3,50	bis	13	Mk.
Damenzeug-Nationalschuhe	2,50	„	4	„
Damenleder-Stiefel, in Roß-, Marocco-, Kid-, Lack-, Chagrin- und Chevreauxleder, von der einfachsten bis elegantesten Sorte	6,50	„	20	„
Damenleder-Knopfstiefel in Chagrin-, Glace- und Lack-Besatz	11	„	18	„
Damenlederpromenadenschuhe von der einfachsten bis feinsten Sorte für d. Straße	3,50	„	13	„
Mädchenstiefel und Schuhe in allen nur möglichen Arten, Knopf-, Elastique- und Schnürstiefel von	1,25	„	10	„
Haus- und Morgen-Schuhe in Leder und Stoff von	75 Pf.		5	„
Ball- und Gesellschafts-Schuhe und Stiefel von	3	„	12	„

Feste Abschlüsse mit großen Lieferanten und Arbeitern führen mir täglich die neuesten Erscheinungen der Mode zu und darf ich somit hoffen, Allen an mich herantretenden Wünschen genügen zu können.

Für nicht normale Füße wird genau nach Maaß gearbeitet. — Erledigung von kleinen und großen Reparaturen in allerkürzester Zeit. Besohlungen innerhalb 3 Stunden, bei sehr sauberer Ausführung, zeitgemäße Preise.

Ich bitte bei vorkommendem Bedarf sich meines Geschäfts freundlichst zu erinnern.

Ganz gehorsamst

Max Landsberg, Langgasse 77.

Geschäfts-Eröffnung.

Pariser Confitüren, Chocoladen.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend zeige ergebenst hiermit an, daß ich unter dem heutigen Tage unter meiner Firma

Matzkausche Gasse Nr. 9
eine
Confitüren-, Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik

etablirt habe und findet der **Detail-Verkauf** zu **Original-Fabrikpreisen** statt.

Langjährige Thätigkeit in den größten Fabriken dieser Branche, sowie hinreichende Mittel setzen mich in den Stand, nach jeder Richtung hin ein beehrendes Publikum zufrieden zu stellen, und wird es stets mein eifriges Bestreben sein, mir das Wohlwollen meiner werthen Kunden dauernd zu erhalten. Hochachtungsvoll

4047] **Jacob Löwenstein.**

Fabrik-Preise.

Attrapen, Bonbonnièren, grosse Auswahl.

Frühjahrs-Fächer

in großer und geschmackvoller Auswahl, schwarz und colorirt, zu billigsten Preisen, empfiehlt (4150

Louis Loewensohn Nachfolger,
Hugo Wien,
17 Langgasse No. 17.

Naturheilanstalt Cannstatt.

Meine diätetische Regenerationskur, verbunden mit den bewährtesten Naturheilfactoren, Wasserkur, Thermo-Therapie, Electricität ꝛc.) wird jedem einzelnen Fall schonend angepaßt und erzielt erfahrungsgemäß die besten Erfolge bei tiefliegenden **Brust-, Magen-, Unterleibs-** und **Nervenleiden,** insbesondere bei **Rückenmarksreizungen,** beginnenden **Lähmungen** und **Schwächezuständen.**

Neuer Prospekt u. Jahresberichte gratis.

Dr. Loh.

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, dass meine sämmtlichen Biere in bester Qualität flaschenreif auf Lager habe und empfehle namentlich:

Culmbacher, der ersten Culmbacher Actien-Exportbierbrauerei.
Pilsener, der ersten Pilsener Actien-Brauerei.
Böhmisches Kronen-Bier der Actien-Brauerei Radeberg.
Königsberger, (Schifferdecker & Co.) Doppel- u. Malzbier, (Penner).
Altes Grätzer Bier, sowie
Lager-Bier der hiesigen Actien-Brauerei und
Putziger Bier.

Für absolute Aechtheit wird garantirt.
Hochachtungsvoll

Gerson Karfunkelstein,
Bier-Groß-Handlung,
Langenmarkt No. 20.
Filiale: **Elbing,** Spieringsstraße No. 16.
Verkaufsstellen:
H. H. Zimmermann Nachfolger, Langefuhr 78.
Johann Entz, Stadtgebiet 20/21.

Dr. Chr. Hansens Molkerei-Präparate

als:

Flüssige Butter-Farbe
Flüssige Käse-Farbe
Käse-Laab-Extract

Prämiirt mit 20 Medaillen 1. Klasse

empfiehlt die alleinige Niederlage für Danzig und Umgegend in der Droguen-Handlung von [4158

Richard Lenz,
Brodbänkengasse 43, Ecke der Pfaffengasse.

Ein perfecter Buchhalter mit hübscher Handschrift wünscht seine mehrjährige Stellung zu verändern und erbittet diesbezügliche Adressen unter 4153 in der Expedition dieser Zeitung.

Frische Krebs-Suppe,
junge Hühner,
Kiebitz-Eier
empfiehlt
Julius Frank,
Brodbänkengasse 44.

Café National,

Vorstädtischen Graben 31,
neu eröffnet,

empfiehlt einem hiesigen wie auswärtigen Publikum nur gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen und bitte daher mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. [4164

Ergebenst
Oscar Schenk.

Gartenbau-Verein.

Montag, den 11. d. M., **Abends 7½ Uhr, Monats-Versammlung.** Frauengasse 26.)

Tagesordnung.

1. Besprechung über eine Ausstellung zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins.
2. Feststellung d. Sommer-Excursionen.
3. Vortrag über Vegetation in den Tropen.

Der Vorstand.
Schondorff.

Danz. Gesangverein.

Außerordentliche
General-Versammlung
Montag, d. 11. April,
Abends 7 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Mittheilung, daß Herr Dr. Fuchs durch äußere Verhältnisse bewogen, das Amt des Dirigenten niedergelegt hat. (4062
2. Neuwahl eines Dirigenten.

Der Vorstand.

Grand Café Gedania!

in der halben Allee.

Charfreitags-Concert.

Morgen **Montag** Abends präcise 8 Uhr letzte Chor-Probe.

G. Jankewitz.

Stadt-Theater.

Montag, den 11. April 1881. 133. Abonnements-Vorstellung. 4. Serie grün. Zum Benefiz für Herrn Grussendorff. **Die Afrikanerin.** Große Oper mit Ballet in 5 Acten. Musik von G. Meyerbeer. (Opernpreise.)

Dienstag, den 12. April 1881. 134. Abonnements-Vorstellung. 4. Serie, grün. **Die Geier-Wally.** Schauspiel in 5 Acten und einem Vorspiele: **Die Klötze von Rofen.** Nach ihrem Roman gleichen Namens von Wilhelmine von Hillern. (Kleine Preise.)

Mittwoch, den 13. April 1881. 135. Abonnements-Vorstellung. 4. Serie. grün. **Der Wildschütz.** Komische Oper in drei Acten von A. Lortzing. Baron Kronthal: Benno Stolzenberg. (Mittelpreise.)

Für die Suppenküche sind eingegangen: von Herrn Dr. Schulz 15 M.

Fr. v. A.-Hzl. Dk. für beide lb. Bfe! Mein gel. herz. Gesch., wie glckl. bin ich, daß du noch in gleich. Liebe u. Treue mein. ged. — ich vermag m. vor Sehns. nicht zu fass. — Bn v. 10. ab zu d. F. bei Alk. in B. — du bist m. All. u. m. Stern, bl. es immer. Inn. gr. D. stets tr. Cl.

Amor vor Kälte erstarrt heut früh auf dem Posten gefunden:
Habe bedauert den Schelm, auch ihn gewärmt an d. Pelz!

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.